

Verlagsort Dresden.

Einzelpreis: die 12seitige 22 mm breite Zeile 6 Pfg.; für Familienmitglieder 5 Pfg.; für Pensionsinhaber wie seine Gemahlin.

Sächsische Volkszeitung

Dienstag, 11. August 1936

Schriftleitung: Dresden-N., Volkerstr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Verlag: Dresden, Volkerstr. 17, Fernruf 21012, 21013
Postfach: Nr. 1025, Bank: Sparkasse Dresden Nr. 04707

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einleitender Betriebsstörungen hat der Verlag oder Werbungsleitende keine Gewähr, falls die Zeitung in beschränkter Auflage, verspätet oder nicht erscheint. DRUCKUNTERNEHMEN Dresden.

Die Endkämpfe in der Kieler Förde

Der Reichsfinanzminister in Kiel eingetroffen

Empfang durch Generaladmiral Raeder

Sozialpolitik heute

Kiel, 10. August. Am Montag früh kurz vor 10 Uhr traf der Führer und Reichsfinanzminister von Berlin kommend auf dem Flugplatz Hollenau ein. In seiner Begleitung befanden sich der Präsident des deutschen Olympischen Ausschusses, der Reichssportführer von Tschammer und Osten, Obergruppenführer Weiskner, der Reichspresschef der NSDAP, Dr. Dietrich und Reichsbankdirektor Schaub.

Die Front der Ehrenkompanie ab. Anschließend begab er sich mit seiner Begleitung in das Regatta-Revier der Kieler Förde, um an den spannenden Endkämpfen, die heute bei schönem Sechswetter ausgetragen werden, teilzunehmen.

Die Ehrengäste der Reichsregierung in Kiel

Kiel, 10. August.

Der Sonderzug mit den Ehrengästen der Reichsregierung, u. a. der Präsident des NSD, Graf de Helldorf, der Präsident des Organisationskomitees Staatssekretär a. D. Dr. Roswald, der italienische Botschafter Altobelli, der polnische Botschafter Pilski, der Schweizer Gesandte Dürschler, Oesterreichs Gesandter Tauschnig, der Gesandte von Uruguay, Somoquerra, der jugoslawische Gesandte Dincar-Markovic, der belgische Gesandte Davignon traf am Montag früh in Kiel ein. Von deutscher Seite hatten an der Fahrt u. a. Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsleiter Buhler, Staatssekret. Pflünder und Reichsleiter Werner March teilgenommen.

Zum Empfang hatten sich auf dem Rossfeld der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder und in Vertretung des Kommandierenden Admirals der Marineflottilie der Ostsee, Konteradmiral Götting, der Leiter des Marinestabes für die Segel-Olympiade, der Kommandeur der Leibstandarte, Obergruppenführer Dietrich, Obergruppenführer Hendrich, Polizeigeneral Daluge und der Berliner Polizeipräsident Graf Helldorf, eingefunden.

Eine Ehrenkompanie der Luftwaffe präsentierte unter den Klängen des Badenweiser Marsches das Gewehr. Während die Kapelle dann die Nationalhymnen intonierte, schritt der Führer

Richtig verstandene Sozialpolitik ist Volkspolitik, ihr Ziel die Zusammenführung aller Volksgenossen zu einer auf Gedeih und Verderb verbundenen Lebensgemeinschaft. Nicht um Korrekturen an der gesellschaftlichen Entwicklung handelt es sich, um Ausgleiche unangenehmer Begleiterscheinungen und Schwächen, sondern um richtige Einstellung dieser Entwicklung selbst, um Schaffung einer gesunden sozialen Ordnung. Es gab eine Zeit, wo der Sozialpolitiker genug zu leisten glaubte, wenn er um die Hebung und Eingliederung der Arbeiterschaft, vielleicht noch des notleidenden Mittelstandes bemüht war. Aber das beschränkte Blickfeld hinderte auch den vollen Erfolg. Jede Sozialpolitik, die einer begrenzten Volksschicht um ihrer selbst willen dienen möchte, erscheint einseitig und erweist sich als vergeblich. Nur die Abstellung auf die Volksgemeinschaft kann diese Widerstände überwinden und eine wirklich gesunde Ordnung schaffen. Das ist heute allgemein erkannt. Daß es früher anders war, zeigt ein Blick in die soziale Literatur der früheren Jahre.

Auch der Bereich der sozialen Betätigung und damit das Aufgabengebiet der sozialen Presse hat sich gegen früher erweitert. Die Sozialpolitik ist nicht mehr ein Teilgebiet der inneren Politik, sondern die Einstellung der gesamten öffentlichen Tätigkeit auf die Volksgemeinschaft. Die Sozialpolitik ist zur sozialen Politik geworden.

Mit der Aufgabe der individualistischen Staatsauffassung haben sich Zweck und Ziel der Sozialpolitik gewandelt. Sie gehen nicht mehr auf Förderung des Einzelnen, sondern auf Erleichterung und Gesundheitsförderung des Ganzen. Und wenn man sich nach wie vor mit Einzelnen beschäftigen muß, so geschieht es doch nicht mehr um ihres kleinen privaten Glückes willen, sondern um die zu tätiger Mitarbeit in der Volksgemeinschaft zu erziehen oder die Gefährdung von schädlichen Elementen zu verhüten. Heute bildet die Volksgemeinschaft den unerrückbaren Mittelpunkt. Nach der Bedeutung für sie bestimmen sich Rang und Richtung aller sozialen Maßnahmen. Das zeigt sich z. B. in der starken Betonung der Landwirtschaft, die wegen ihrer Bedeutung für die Gesundheit der Nation sozialpolitisch immer mehr in den Vordergrund rückt, den bisher in der Hauptache der Industriearbeiter bezieht. Der Führer und Reichskanzler hat wiederholt betont, daß die Befreiung des deutschen Volkes ihren Ausgang vom deutschen Bauern zu nehmen hat. Das deutsche Volk soll wieder bodenverbunden werden, ohne daß damit der unumgängliche Versuch einer Rückkehr zum Agrarstaat gemacht wurde.

Die Volksgemeinschaft wirt sich im Arbeitsleben als Arbeitsgemeinschaft aus. Die Zellen und Glieder des Wirtschaftskörpers schließen sich organisch zu Betriebs- und Berufsgemeinschaften zusammen, die nicht nur vom Gefühl gemeinsamer Arbeitsinteressen, sondern vom kameradschaftlichen Geist der Treue und Standesbehrung besetzt sein sollen. Die Arbeitsverfassung beruht nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit auf dem Solidaritätsgefühl aller Arbeitenden und dem Verantwortungsbewußtsein des Betriebsführers. Die vorhandenen Gegensätze werden nicht, wie man namentlich im Ausland sagen hört, vertuscht; aber Betriebsführer und Gefolgschaft, Arbeitsfront und Wirtschaft sind in den Räumen der sozialen Selbstverantwortung so eng miteinander verbunden, daß in allen Stufen des Wirtschaftslebens eine Gemeinschaftsarbeit entstehen muß.

Volksgemeinschaftliches Handeln setzt volksgemeinschaftliche Gesinnung voraus, die auch vor Opfern nicht zurückschreckt. Diese Gesinnung kann nicht durch noch so schöne Paragrafen befohlen, sondern nur durch Vorbild und mitreißende Führung allmählich anerzogen werden. Die Sozialpolitik hat die Aufgabe, das neue Sozialbewußtsein zu formen. Daher die überragende Bedeutung, die überall der Erziehung zukommt, angefangen von der Erziehung der Jugend bis zur Gemeinschaftsarbeit in den Betrieben, in allen Stufen der sozialen und wirtschaftlichen Selbstverwaltung und in dem gewaltigen Werke der Deutschen Arbeitsfront.

In der Wahl ihrer Mittel zeigt die heutige Sozialpolitik das gleiche kraftvolle Zupacken, das die neue Staatsführung auch auf anderen Gebieten kennzeichnet. Man begnügt sich nicht damit, zutage tretende soziale Schäden zu bekämpfen, sondern sucht mehr als bisher

Moskau verkauft Edelsteine

Unterstützung der spanischen Kommunisten

Paris, 10. August.

Um den Kommunismus in Spanien zu unterstützen, hat wie der „Matin“ berichtet, die Moskauer Regierung beschlossen, eine größere Menge von Edelsteinen zu verkaufen. Dieser Verkauf soll in aller Eile von einem französischen Juwelier durchgeführt werden.

Die sowjetrussischen Handelsvertretungen in London, Brüssel und Paris, so meldet das Blatt, hätten den Auftrag erhalten, von den eingehenden Zahlungen insgesamt 300 Mill. Frank den Kominternbüro in Paris zur Verfügung zu stellen. Außerdem sollten drei Viertel des Erlöses aus den Platinverkäufen für den gleichen Zweck Verwendung finden. Etwa 40 Mill. Frank seien sofort durch die Staatsbank überwiesen worden, damit kein Zeitverlust eintrete. Um die eigentliche Bestimmung dieser Summe zu verschleiern — nämlich die Unterstützung der spanischen Kommunisten für die Bildung der Sowjetregierung Spaniens — hätten die Moskauer Leiter diese ersten

Millionen unmittelbar an Wlano geleitet. Nach einem vorherigen Abkommen sollten diese Gelder jedoch an die Finanzkommission der kommunistischen spanischen Partei weitergeleitet werden. Diese Kommission würde das Geld für die Ausrüstung und für die Bedürfnisse des gegenwärtig in Bildung befindlichen internationalen Freiwilligenkorps verwenden.

Das Pariser Kominternbüro soll am 5. August getagt haben, um gewisse Einzelheiten dieses Einverständnisses in die spanische Ereignisse festzulegen. Es habe beschlossen, fünf Delegationen an die französisch-spanische Grenze zu entsenden, die etwaige Schwierigkeiten bei dem Grenzübertritt der roten Freiwilligen regeln sollen. Die kommunistischen Zellen in der Spanisch-Französischen Grenzregion hätten den Auftrag erhalten, unter ihren Anhängern schnell Mannschaften für die spanische Kriegsmarine zusammenzustellen, da diese sehr knapp an Schiffschotennägeln sei. Für diese Aufgabe seien drei Mill. Franken zur Verfügung gestellt worden.

Queipo de Llano über neue Greuelthaten

General Queipo de Llano hat am Sonntagabend im Rundfunksender von Sevilla verschiedene von Madrid verbreitete Meldungen demontiert. So hat er die Behauptung für unzutreffend erklärt, daß Cadix, Cordoba, Sevilla und andere Städte unmittelbar vor dem Fall stehen.

Weiter brandmarkte der General eine Anzahl marxistischer Greuelthaten in Constantina, so führte er aus, das am Sonntag wieder von der Militärgruppe besetzt worden sei, haben die Notizen, bevor sie die Stadt aufgaben.

250 Personen in die Schächte geworfen und dann Dynamitpatronen zur Explosion gebracht.

In Lara del Rio, das am Sonnabend eingenommen worden sei, seien 187 Menschen getötet worden. 40 weitere hätten getötet werden sollen, als die Stadt von den nationalistischen Truppen besetzt wurde. In Badajoz seien 195 Personen niedergemacht worden. Auch in Malaga seien Massenerschießungen erfolgt.

Der General erklärte weiter, es sei ein Beweis für die unsichere Lage in Madrid, daß sich gegenwärtig sieben Minister und der Vorsitzende der Kammer in Valencia befänden, wo sie wahrscheinlich den Augenblick ihrer Einschiffung abwarteten. Schließlich gab er noch bekannt, daß ihm von privater Seite über eine Million Peseten zum Ankauf von Flugzeugmaterial zur Verfügung gestellt worden sei.

20 Soldaten der Zivilgarde hingerichtet

Diario da Manhã berichtet aus Elvas, daß 20 Soldaten der Zivilgarde, die sich am Sonntagabend wegen Mangel an Munition in Badajoz den Kommunisten ergeben mußten, am Sonntag in der Elterbampfarena hingerichtet worden sind.

Übergegangene Augenzeugen wissen von Greuelthaten der Marxisten am laufenden Band zu erzählen. In den Dörfern sei keine Kirche mehr ganz, die Pfarren

seien erschossen od. erschlagen, die Häuser der als marxistenfeindlich verdächtigen Personen zerstört und ausgeraubt, ihre Besitzer kassiert worden. Die Ermordung von Personen auch ohne Beweise für ihre gegenwärtige Einstellung nehme erschreckende Formen an. Das neueste System sei die Zerschlagung von Gefangen in all den Gegenden, wo die Nationalisten noch nicht eingebrungen seien. Mit ihrer Ermordung im Falle der Eroberung müsse, den genannten Auslagen zufolge, mit aller Bestimmtheit gerechnet werden. Der Fall der Notizen kenne keine Grenzen mehr.

Sieg der Nationalisten bei Saragossa

Wie aus dem Hauptquartier des Generals Mola in Burgos gemeldet wird, haben die Truppen der Nationalisten und deren Freiwilligenformationen vor Saragossa einen entscheidenden Sieg über eine der von Barcelona kommenden marxistischen Kolonnen errungen. Die roten Willigen hatten versucht, den Hügel San Julia zu nehmen, wurden aber zurückgeschlagen. Die Verluste der roten Katalanen betragen 100 Tote und 300 Verletzte. Außerdem haben sie 500 Gefangene, 5 Geschütze, 20 Maschinengewehre und 50 Lastkraftwagen verloren. Die roten Streikkräfte haben sich in aller Eile zurückziehen müssen. Sie wurden durch Flugzeuge unterstützt, die, wie in Burgos erklärt wird, nicht zu dem üblichen Material der katalanischen Armee gehört hätten.

Ein Madrider Regierungsaufruf

Sayas meldet aus Madrid: In vielen Straßen der Stadt sind Ausrufe der Regierung angeschlagen worden, auf denen zu lesen ist: „Es ist feige, in den Straßen der Stadt mit einem Gewehr spazieren zu gehen, während gleichgestimmte Brüder an der Front gegen die Aufständischen kämpfen. Wäge der, der nicht den Mut hat, in den Kampf zu gehen, seine Waffe einem anderen Arbeiter geben, der sie zu gebrauchen weiß.“